

Bericht Digitales Akteurstreffen des
Forschungsprojektes ENKOR am
17.11.22 16:30-18:30



ZUSAMMENFASSUNG GRUPPENDISKUSSION TEIL 1 (ÜBERGREIFEND):

Fragestellung: **Worin sehen Sie die aktuell drängendsten Herausforderungen für Ehrenamt und bürgerschaftliches Engagement in Ihrem Ort?**

Nachwuchs, Rekrutierung & Nachhaltigkeit

In allen Gruppen wurde die **Schwierigkeit** thematisiert, für bestehende Vereine **Nachwuchs zu gewinnen**, das gilt insbesondere für die **Übernahme von Verantwortungspositionen**. Die strukturellen Ursachen hierfür sind laut den Engagierten vielfältig: In vielen ländlichen Gemeinden gibt es deutlich mehr ältere und wenig junge Menschen. Zudem sind Erwerbstätige, gerade in der Familienphase, oft anderweitig stark eingebunden. Vermutet wurde auch ein mangelndes Interesse junger Leute an der Vereinsarbeit als solcher. Ein Teil des Nachwuchsproblems ist allerdings auch "hausgemacht": In manchen Fällen fällt es etablierten Gruppen oder Einzelpersonen innerhalb der Vereine schwer, ihr lange ausgeübtes Amt rechtzeitig zu übergeben, Verantwortung zu delegieren oder sich auf Veränderungen einzustellen (z.B. Satzungsänderungen, Digitalisierung etc.). Des Weiteren führt die beobachtete **Bündelung von immer mehr Aufgaben für immer weniger Engagierte** oft zu einer **Überlastung von Einzelnen** (am meisten betroffen: Mehrfachengagierte). Obwohl das Nachwuchsproblem oft benannt wird, trifft es nicht auf alle Vereine gleichermaßen zu. In einigen Vereinen gelingt die Nachwuchsarbeit sehr wohl. Die Gründe hierfür auszumachen, ist ein essentieller Bereich unserer Forschungsbemühungen.

In Zusammenhang mit sich verändernden Einstellungen und Gewohnheiten stellt sich **die strukturelle Frage danach**, ob die Zukunft des Engagements in Vereinen liegt oder **ob es andere Organisationsformen braucht**, beispielsweise projektbezogene Initiativen. Hier können sich wiederum Probleme bei der Verstetigung bzw. Institutionalisierung von Engagement ergeben: Wie können kurzfristig eingerichtete Strukturen so gestaltet werden, dass sie längerfristig funktionieren?

Unterstützung durch und Zusammenarbeit mit Behörden

Ebenfalls wurden vielerorts **Schwierigkeiten in der Zusammenarbeit mit den Behörden** benannt: Unzumutbare bürokratische Hürden und ungeeignete Regelungen, an denen festgehalten wird, erschweren das Engagement und

demotivieren die Engagierten sichtlich. Die Arbeit der Engagierten wurde teilweise durch das Verschleppen von Prozessen so ausgebremst, dass einige den Eindruck gewannen, ihre Bemühungen wurden in bestimmten Themenfeldern (z.B. Unterbringung und Integration von Geflüchteten) aktiv behindert. So sind einerseits die Ansprechpartner*innen in der Verwaltung (Ausländerbehörde & Jobcenter) nicht erreichbar. Andererseits werden geltenden Bestimmungen als dysfunktional wahrgenommen und machen Erfolge und Fortschritte unmöglich.

Als gute Strategie in Gemeinden erwies sich eine gezielte **Unterstützung** von (im konkreten Fall ungebundenem) Engagement **durch Ehrenamtsbeauftragte**. Diese erhöhen **Sichtbarkeit und Anerkennung von Engagement**, unterstützen die **Vernetzung** der Engagierten und sorgen für eine gute **Außenwirkung** ihres Dorfes.

Corona

Der Umgang mit der Pandemie, ihren Folgen und den Schutzmaßnahmen hat sich oft als **Bruch** für Engagierte erwiesen: Einige Vereine haben sich nicht mehr erholt und sich in der Folge aufgelöst, andere haben neue Wege für sich entdeckt. Die Pandemie hat viele Engagierte frustriert und die **Besetzung von Posten und Ämtern** gestaltet sich teilweise nun besonders schwierig. Positiv wurde hervorgehoben, dass es selbst während der Hoch-Zeit der Corona-Pandemie Vereinsgründungen gab, aber auch diese können nicht verhindern, dass Engagement in ländlichen Räumen **auf immer weniger Schultern** lastet. Insofern hat die Pandemie die strukturellen Bedingungen von Engagement zusätzlich gefordert und oft auch geschwächt.

Digitalisierung

Verschiedene Formen der **Digitalisierung** (von WhatsApp-Gruppen bis zur Dorf-App) werden als Chance gesehen und teilweise bereits intensiv genutzt. Leider funktionieren diese Strukturen in vielen Engagementbereichen in ländlichen Räumen nicht bzw. ist deren Nutzung nicht sinnvoll oder für alle Menschen umsetzbar.

Anpassungsfähigkeit von Engagement

Viele Vereine hadern mit der Veränderung/Erneuerung ihrer **Rahmenbedingungen**. Ihre **Satzungen** müssten in manchen Fällen angepasst/flexibilisiert werden (hierfür müssten Notare & Rechtsanwälte mit einbezogen werden). Als zentrale Strategien wurden eine überregionale Vernetzung engagierter Akteure und die Digitalisierung bestehender Strukturen (Beispiel: DorfApp) genannt.

Ländliche Räume

Ein großer Standortvorteil ländlicher Räume hängt, so die Einschätzung der Engagierten, damit zusammen, dass sich gerade auf dem Dorf viele **Menschen verstärkt mit ihrem Ort identifizieren** und etwas zum gelingenden Gemeinwesen beitragen wollen. Der gefühlte Zusammenhalt in ländlichen Räumen scheint laut den anwesenden Engagierten stärker zu sein als in urbanen Kontexten.

Weitere Themen, die von den Engagierten angesprochen wurden:

Co-Working-Spaces, klimaneutrale Energieversorgung, Einbindung von möglichst vielen unterschiedlichen Menschen und Gruppen in die Entwicklungen des Ortes, Leerstandnutzung, unterschiedliche Gruppen und Engagement-Kulturen (z.B. Zugezogene), Wohnen im Alter, Ehrenamtskarte, nachhaltige Arbeitsplätze auf dem Land

ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE AUS DEN THEMENSPEZIFISCHEN GRUPPENDISKUSSIONEN IN TEIL II

Gruppe I (Geflüchtetenhilfe)

Eine Initiative, die sich als **Reaktion auf die geplante Unterbringung von Geflüchteten aus Syrien und Afghanistan** gegründet hatte berichtete Folgendes: Im Dorf stand ein Schulgebäude leer und es zeichnete sich schnell ab, dass dieses Gebäude als Flüchtlingsunterkunft genutzt werden würde. Bei einer der ersten Informationsveranstaltungen kam es zu massiven Störungen und Drohungen durch überregionale rechtsextreme Gruppen und populistische "Wutbürger*innen". **Anfangs herrschten in der Bevölkerung des Dorfes große Ressentiments und Abwehrhaltungen** gegenüber der geplanten Unterkunft (Brief mit 800 Unterzeichner*innen). **Dies hat sich mittlerweile aber grundsätzlich geändert**, man hat sich temporär arrangiert. Die ukrainischen Geflüchteten erhielten dagegen von Anfang an mehr Zuspruch. Die **Sprachkurse** wurden zum großen Teil ehrenamtlich angeboten, die Nachfrage überstieg jedoch schnell das verfügbare Angebot.

Eine weitere Gruppe in einem anderen Ort wurde Anfang März 2022 zunächst durch eine private Initiative für die Unterstützung ukrainischer Geflüchtete gegründet. Anfänglich ging es vordergründig um das Sammeln von Spenden und anderen Hilfsaktionen, nach Ankunft der ersten Geflüchteten vor allem um die Bereitstellung von Wohnraum. Die Engagierten bezeichneten die Kommunikation mit der **Ausländerbehörde** und dem **Jobcenter** von Anfang an als problematisch und bewerteten diese **als zentrales Hindernis für ihr Engagement** (teilweise nach 6 Monaten immer noch keine Rückmeldung). Am Anfang war die Stimmung gegenüber

den geflüchteten Ukrainer*innen im Dorf größtenteils positiv, langsam kippt diese jedoch mehr und mehr. Die Initiative versucht die **Geflüchteten aktiv ins Dorfleben einzubinden** (Vorbereitung von und Teilnahme an Festen und Arbeitseinsätzen), was jedoch nicht immer gelingt. Vor allem **die Integration der Kinder in die Kita und Grundschule des Dorfes** klappt erstaunlich gut. Das Problem der **Überlastung der Engagierten** wurde versucht, durch Mobilisierung neuer Engagierter zu lösen und die Aufgaben besser und trennschärfer zu delegieren (Organigramm). Vor allem der **Bürgermeister** erwies sich hierbei **als engagierter Unterstützer** bei der Organisation der Initiative und der Kommunikation mit den Behörden.

Gruppe II (Trends & Entwicklungen)

Heutzutage gibt es **neben den traditionellen Arten, sich zu engagieren** vermehrt auch Menschen, die sich nicht mehr an Vereine und feste Gruppen binden wollen, sondern eher **flexiblere Formate** bevorzugen. Die zentrale Frage des Gespräches kreiste darum, wie sich diese Personen als Engagierte für den Ort oder die Gemeinde gewinnen lassen.

Dass das Engagement heute vielleicht weniger institutionalisiert erscheint als noch vor einigen Jahren, heißt nicht unbedingt, dass die Bereitschaft, sich zu engagieren insgesamt zurückgegangen ist. Es müssen **andere Wege** gefunden werden, um **die Leute anzusprechen und zum Engagement zu ermuntern**. Dazu braucht es **gut vernetzte Akteure** in den Gemeinden, die Informationen über konkrete Projekte und Gelegenheiten des Engagements sammeln und weitergeben. Dies kann z.B. ein/e Bürgermeister*in sein oder auch ein/e Ehrenamtskoordinator*in. Die zentrale Aufgabe besteht zunächst einmal darin, **Themen- und Aufgabenbereiche zu identifizieren, die die Menschen in der Gemeinde bewegen und zusammenbringen**. Im Anschluss daran sollten **möglichst konkrete Vorhaben formuliert und zugewiesen werden**, die zu diesen Themenbereichen passen. Wenn man mit diesen *konkreten* Ideen dann auf die Menschen in den Gemeinden zugeht, ist das Interesse an der Teilnahme in der Regel recht groß, denn wenn Menschen positive Erfahrungen dabei machen, gemeinsam etwas für die Gemeinde zu tun, ist die Bereitschaft groß, sich auch in Zukunft wieder zu engagieren.

Eine weitere Aufgabe dieser Schlüsselpersonen besteht darin, **Termine für soziale und gesellschaftliche Höhepunkte in der Gemeinde** so zu **planen**, dass es keine Überschneidungen gibt. Darüber hinaus sollte versucht werden, möglichst unterschiedliche Gruppen in die Organisation, z.B. von Kinder- und Dorffesten oder den "lebendigen Adventskalender" (den es in beiden an der Diskussion beteiligten Gemeinden - in Hessen und MV - gibt!), einzubinden.

In der Diskussion ging es dann darum, welche Voraussetzungen erfüllt sein müssen, damit sich Engagierte finden, die eine solch koordinierende Rolle übernehmen. Neben einer hohen Bereitschaft und Leidenschaft, sich für die Gemeinde zu engagieren,

wurde ebenfalls angemerkt, dass diese Engagierten **auch eine materielle Unterstützung für ihre Arbeit** benötigen.

Am Ende waren sich alle Teilnehmer*innen der Diskussion einig, dass Veränderungen des Engagements nicht grundsätzlich negativ wahrgenommen werden würden, wenn Mittel und Wege gefunden werden, Neues zuzulassen und zu unterstützen.

Gruppe III (Kommunale Unterstützung & Förderung)

Es bestehen vielfach **Konflikte zwischen Engagement und Verwaltung**. Engagierte wünschen sich z.B. bei der Geflüchtetenhilfe mehr Kooperation und Kommunikation seitens der Verwaltung. Eine Umweltinitiative war mit dem Einfordern einer Stelle bei Bürgermeister und Gemeinderäten nicht erfolgreich. In Folge gibt es jetzt einen Versuch, mehr über eine andere institutionelle Form (Genossenschaft) zu erreichen. Gleichzeitig versuchen Verwaltungsmitarbeiter*innen, Vertrauen aufzubauen und ihre Zuständigkeiten zu vermitteln.

Es braucht **feste Ansprechpersonen für Engagierte und Engagementförderung sollte eine dezidierte Aufgabe der Kommunen sein**. In den Verwaltungen wie auch bei den Engagierten **fehlt es an Personal und akute Krisen verstärken die Überlastung**. Beide Seiten wünschen sich **mehr Anerkennung**. Engagement hängt oft von einzelnen Personen ab, allerdings werden individuelle Lösungen gesellschaftliche Probleme nicht lösen können. Kommunen bräuchten z.B. mehr direkte Geldzuweisungen zur freien Verfügung. Es scheint generell wünschenswert, Hürden zu verringern und Prozesse zu entbürokratisieren.

Thünen-Institut für Regionalentwicklung



Hochschule
Zittau/Görlitz
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES



GEORG-AUGUST-UNIVERSITÄT
GÖTTINGEN

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Ernährung
und Landwirtschaft

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages